

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

UNABHÄNGIGE Kritik

Astrow,
Das Leben
Rudolf Maria Holzapfels.

Eugen Diederichs Verlag,
Jena, 1928.

Da in letzter Zeit oft auf dieses Buch hingewiesen wird und da die ersten Seiten von Romain Rolland stammen, lohnen sich einige Bemerkungen.

Romain Rolland schrieb das Vorwort. Er macht das gerne, aber er macht es gut, und es ist auch hier sehr lesenswert. Dann aber folgt,

weil eben der Titel des Buches eine Biographie verspricht, ein im Traktätchenstil geschriebenes Wortgemengsel von über 70 Seiten eines Verfassers, der es fertig bringt, durch sei kleistriges Pathos nicht nur sich selbst in ein merkwürdiges Licht zu setzen, sondern auch die Darlegungen Rollands, die er heillos diskreditiert. Selten ist einer Idee, die je im Vorwort eines Buches verfochten wurde, durch eben dasselbe Buch ein so schlechter Dienst erwiesen worden, wie hier. Dass und wie dies geschieht, ist schon wert, kurz ansehen zu werden.

Verzeihen Sie also, dass ich Ihnen vorstelle: Dr. Wladimir Astrow, «der bekannte russische Kulturhistoriker», wie ihn ein Prospekt treuherzig nennt. Wie schreibt ein Mann von der Bedeutung eines bekannten russischen Kulturhistorikers?

Er ist vor allem ein Feind einfacher, gerader Eigenschaftswörter. In der richtigen Erkenntnis, dass diese auch sehr schlecht in seinen pomphaften Stil passen würden, benützt er nur solche von einer gewissen Windstärke an aufwärts: gewaltig, furchtbar, wunderbar, unnachahmlich, leidenschaftlich, unaussprechlich, visionär, erschreckend. Als bedeutungsvoll darf vermerkt werden, dass auch das Plüschwörtchen «traut» nicht

fehlt und dass der Verfasser seine lauten Wörter oft durch ein «fast» zu mildern sucht, da ihm offenbar selbst vor ihnen graut.

Abwechslung tut not, sonst würde es auch dem unempfindlichsten Leser Augenschmerzen bereiten, sich bis zur Schlusszeile durchzukämpfen. So greift denn der Autor etwa hundert seiner Adjektive heraus, setzt den Mund an und pustet sie auf, bis ihnen eine grosse Luftblase auf dem Rücken wächst: die Superlativendung. Aber nun sehen die andern Eigenschaftswörter daneben wieder zu schlicht und kahl aus. Was tut der Verfasser? Einen Teil von ihnen setzt er auf hohe Ross bombastischer Hauptwörter und den übrigen gesellt er einen posaunenblasenden Herold bei, nämlich so: «gewaltig urwüchsige Kraft des Temperaments; fast visionär plastische Phantasie; leidenschaftlich intensives Ringen; unvergleichlich vollkommenerer Zukunft; empfindlich skrupulöse Wahrheitsliebe; erlösend neue Wege».

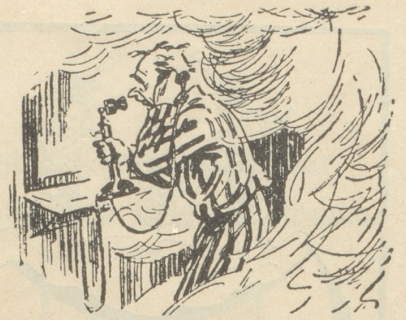
Nun setzt sich der Faschingsstross unter den bald schmetternden, bald weinerlichen Klängen der Astrowschen Sprachmusik in Bewegung: «Die wunderbar harmonische Verbindung einer unheimlich menschendurchschauenden, unvergleichlich objektiven Realistik mit kühner, über alle traditionellen Schranken hinwegsetzender, lebendig plastischer Phantasie».

«... trat ihm nochmals, drohend und furchtbar, ein dunkler Schatten in den Weg ... rechte sich aufs neue das scheussliche Gespenst des Hungers und des Elends, unerbittlich hemmend und trennend, vor ihm empor.»

«Und je gewaltiger die Sehnsucht nach befreienden Lösungen sein ganzes Wesen erfasste und seine fast schmerzhaft Ver-senkung in die unenträtselten Geheimnisse ihn von allen alltäglichen Interessen un-erzwingbar trennte, desto erschreckender wuchs in ihm die niederschmetternde Ge-wissheit, dass er nicht der Mensch sei, diese grosse Tat zu vollbringen. Verzweiflung er-griff ihn und er verlor die Hoffnung, seine Probleme jemals zu lösen.»

Die Kinohymniker, die in den Riesen-anzeigen unserer «Tonfilmtheater» ihren 100-%ig trübseligen Gefühlen freien Lauf lassen, können beschämt einpacken; denn ihre ge-wiss erklecklichen Leistungen schrumpfen neben diesen Tönen zu einem kümmerlichen Säuseln zusammen. Wenn man auch glaubt, Töne von der Kalbshaut derselben Lärm-trommel zu hören, wenn einer schreibt: «Atemlos, wie auf den Sitzen festgenagelt, verfolgt man die wie elektrisierend wirken-den Vorgänge der raffiniert ausgedachten Handlung, die mit einer wuchtigen, durch Sirenengeheul und knatternde Motoren mass-los gesteigerten Szene ihren Abschluss fin-det», so bestehen dennoch grosse Unterschiede zwischen den Beiden: der eine ist ein un-bekannter Schreiber, der wohlweislich an-onym bleibt, der andere ein bekannter rus-sischer Kulturhistoriker, der sein Attentat auf den guten Geschmack mit vollem Namen signiert; der eine wendet sich immerhin durch ein Inserat an uns, der andere macht es mit Hilfe eines ernsthaften Verlages —.

Kinder, pflöge der Lehrer zu uns zu sa-gen, beginnt eure Sätze nicht mit «und»: ihr könnt das noch nicht. Astrow kann. Und beginnt seine Sätze gerne mit «und», wo-durch sie eine erhaben stehende Feierlich-keit erhalten, die durch nichts gerechtfertigt



Feuer! Feuer!!!

Wo....?

Da natürlī, Tschumpel!

London Opinion

ist und die so unecht ist, wie so vieles an dieser Schilderung.

Doch ich will ob der Tatsache, dass es über sich gewinnt, in Indianerbüchlein-stimmung zu schreiben, dass sich jemand «aus der heimlichen Enge des elterlichen Winkels in die unabsehbaren Weiten der Ferne stürzt», seine gute Seite nicht übersehen: Herr Astrow ist ein meisterhafter und tief sinniger Naturschilderer. Wie er un-scheinbare und unwichtige Dinge, ja gerade sie, mit Leben und Bedeutung erfüllt und sie uns mit «Es ist, als...» und «förmlich» menschlich näher bringt, das macht ihm so leicht keiner nach, das muss man gelesen haben. «Etwas Uraltes und doch so jugend-lich Frisches atmen die stillen Gemüse-gärten und schlanken Sonnenblumen», sagt er und sogar die Hügel beginnen leise zu schwellen, sobald er von ihnen zu schreiben anfängt. Vor Lachen vermutlich, oder haben Hügel einen Magen?

Mit einem fast unvergleichlich harmoni-schen, förmlich leidenschaftlich visionären Paukenton schliesst die Schilderung, die Ro-main Rolland in seinem Vorwort allzu höf-lich eine ehrfürchtige und ergreifende, der Autor aber einsichtsvoll eine unzureichende nennt und die wohl nur entstehen konnte, weil des bekannten russischen Kulturhisto-rikeres Rechte nicht wusste, was die wild-geordnete Füllfeder tat. (Jos. Ehling.)



Wie sich Pilsudski seinen Parla-mentarismus vorstellt! Notenkraker

CIGARES WEBER ...leicht und doch würzig

PREIS 10 STÜCK Fr. 1.-

BC

TECHNISCHE
weber
STUMPFEN
LIGA-SPECIAL

Vorzügliche Mischung aus-gesucht feiner über-seelscher Tabake.

LIGA SPECIAL
WEBER, SÖHNE A.G. MENZIKEN